

## BESUCH AM CETI\* VON MELILLA: DAS ZENTRUM FÜR VORÜBERGEHENDE AUFNAHME

Von Giovanna Vaccaro, Mai 2017

Der Definition zufolge, die auf der Webseite des spanischen Ministerium gegeben wird, ist das CETI von Melilla (ebenso wie das von Ceuta) ein Zentrum für vorübergehenden Aufenthalt für Migrant\*innen. Es ist als provisorische Erstaufnahme konzipiert und dazu bestimmt, den Migrant\*innen und Asylsuchenden, die in der autonomen Stadt ankommen, grundlegende soziale Dienste und Dienstleistungen zu garantieren.



Doch unter diesen finden sich nur die Identifikation und das Gesundheitsscreening, welche durchgeführt werden, bevor irgendeine Entscheidung über eine weitere behördliche Vorgehensweise gefällt wird.

[http://www.empleo.gob.es/es/Guia/texto/guia\\_15/contenidos/guia\\_15\\_37\\_3.htm](http://www.empleo.gob.es/es/Guia/texto/guia_15/contenidos/guia_15_37_3.htm)

Das CETI wurde im weit zurückliegenden Jahr 1999 eingerichtet. Es stand, trotz periodischer Renovierungsarbeiten und Erweiterungen, von Anfang an im Fokus der Kritik von Menschenrechtsorganisationen. Diese stellen regelmäßig ernsthafte Situationen der Überbelegung fest, strukturelle Mängel, das Fehlen spezifischer Dienste und schlechte hygienisch-sanitäre Bedingungen, die hinsichtlich des Respekts vor der Menschenwürde grenzwertig sind.

Die Belegkapazität des Zentrums liegt bei 480 Plätzen, auch wenn kürzlich ein weiterer Pavillon außerhalb des Eingangs aufgebaut wurde. Nach den letzten Schätzungen, soll die Zahl der beherbergten Migrant\*innen mehr als 800 betragen.

UNHCR\* hat im vergangenen Dezember betont, dass die Einrichtung nicht den Minimalanforderungen entspricht, die von den europäischen Leitlinien in Sachen Aufnahme vorgesehen sind und hat beklagt, dass die Einrichtung ungeeignet sei, traumatisierte Flüchtlinge zu beherbergen.

<http://www.elmundo.es/sociedad/2016/12/26/5861029d268e3e55438b457e.html>

Die Aufenthaltsdauer in dieser Einrichtung müsse strikt beschränkt werden auf die Zeit, die für die Prozedur, den Asylantrag zu stellen, die Identifikation und die Bewertung durch die interministerielle Kommission für internationalen Schutz benötigt wird, bis hin zur Verlegung auf die Halbinsel.

Tatsächlich aber zieht sich ein solcher Aufenthalt (sei es bis zur Verlegung oder bis zur Ausweisung) lange hin und verursacht bedeutende Auswirkungen auf den psychisch-physischen Zustand der Bewohner\*innen, die sich gezwungen sehen, an diesem Ort auch länger als ein Jahr zu verbringen. Darüber hinaus bewirkt das Hinausziehen der Zeiten für die Identifikation, dass Menschen weit länger in diesen Zentren weggeschlossen sind als vorgesehen.

Die Verlegungen erfolgen eher willkürlich. Es gibt kein Gesetz, das eine zeitliche Grenze festlegt, noch Kriterien, nach

denen sie erfolgen, auf der Grundlage der besonderen Schutzbedürftigkeiten infolge des Alters, Geschlechts, der individuellen Geschichte und der psychisch-physischen Verfassung eines Menschen. All das bleibt der Leitung des CETI anheimgestellt.

<http://www.lacimade.org/publication/ceuta-et-melilla-centres-de-tri-a-ciel-ouvert-aux-portes-de-lafrique/>

In der Zwischenzeit sind die Asylsuchenden buchstäblich isoliert in diesem Städtchen, weil das einzige Dokument, das ihnen überlassen wird, die „tarjeta roja“ ist, eine Aufenthaltserlaubnis, die nur für die Stadt Mellila gilt. Da ein solches Dokument nicht gültig ist, um eine Grenze zu passieren, wird seinen Besitzer\*innen keine Reisefreiheit zuerkannt. Trotz all dem, was von den Schengen-Abkommen vorgesehen ist, bleibt ihre Bewegungsfreiheit auf das Gebiet der autonomen Stadt beschränkt. Und sie müssen sich einer doppelten Kontrolle unterziehen: Sowohl am Eingang als auch am Ausgang. Obwohl sich diese Personen rechtlich schon in Spanien befinden, haben sie kein Recht, auf die spanische Halbinsel zu kommen, bevor ihre Verlegung nicht offiziell eingerichtet wurde.

Noch komplizierter ist die Situation der Asylsuchenden, deren Antrag auf Schutz abgelehnt wurde. Im Großteil dieser Fälle wird den Asylsuchenden nicht einmal das Dokument ausgehändigt, das diejenigen erhalten, die als Asylsuchende anerkannt wurden. Für die Abgelehnten sind die Aufenthaltszeiten noch einmal länger, und sie sind gezeichnet von dem ständigen Warten auf den Bescheid über die Neuprüfungen und die eingereichten Berufungen. Dabei stehen sie immer unter der Drohung einer bevorstehenden Ausweisung.



Einige Bewohner\*innen, die ich außerhalb des CETI getroffen habe, haben mit mir genau über dieses Fegefeuer gesprochen und mir erzählt, dass Ausweisungen immer in der Nacht und ohne jede Ankündigung stattfinden: die zur Ausweisung bestimmten Personen abzuholen, während alle schlafen, ist eine Art, Revolten zu vermeiden.

Ein algerischer Mann, kaum dass er mich hat ankommen sehen, ist mir entgegengekommen und hat mich gefragt, ob ich ein Anwalt sei, weil er hoffte, dass ich ihm helfen könnte; er hat mir erzählt, dass er sich seit 16 Monaten in Melilla befindet. **„Hier lebe ich wie ein Hund. Sie geben mir keine Antwort. Ich habe keine Ahnung, was auf mich zukommt.“** Er sagt, er habe sich fast mit dem Gedanken abgefunden, dass es nur eine Frage der Zeit sei, bis auch er dann bei einem der **„nächtlichen Überraschungsangriffe“** abgeholt würde, um abgeschoben zu werden. **„Ja, sie kommen während der Nacht um uns zu holen, in Gruppen von vierzig Personen. Wir werden ins CIE\* verlegt, in einen Flug nach Barcelona gesetzt und von dort in unsere Länder zurückgebracht. Die spanische Regierung denkt, dass Algerier\*innen und Marokkaner\*innen keinen Grund haben, Asyl zu beantragen. Ich werde hier drin verrückt und werde noch verrückter bei dem Gedanken, nach Algerien zurückkehren zu müssen. Sie haben von meiner Geschichte überhaupt nichts**

***verstanden und nichts von dem Risiko, das ich eingehe, wenn ich nach Algerien zurückkehre!“***

Meine Aufmerksamkeit wird dann auf eine kleine Gruppe von Personen gelenkt, die auf einer ans CETI angrenzenden Wiese stehen und irgendetwas über einem notdürftigen Feuer kochen. Es handelt sich um zwei junge Frauen, einen jungen Mann und ein Neugeborenes. A. und R. sind die Eltern des Kindes, er ist Syrer, 24 Jahre alt, sie ist Algerierin, 22 Jahre alt. Ihr Kind heißt M. und ist vier Monate alt.



Sie sagen mir, dass sie seit 5 Monaten im CETI leben, noch bevor Mohammed geboren wurde. Wegen eines Unfalls, der sich an der Grenze ereignete, ist sie etliche Tage im Krankenhaus behandelt worden, zwei Wochen vor der Geburt. Aber obwohl ihr Gesundheitszustand kritisch war, hat nicht einmal das dazu geführt, ihnen eine angemessenere Aufnahme oder eine schnellere Verlegung zu sichern. Auch sie haben keine Vorstellung davon, wie lange sie warten müssen und ob sie jemals verlegt werden. Sie erzählen mir, dass das Kind mit der Mutter in einem Bett schläft, in einem Raum mit weiteren 30 Frauen, während der Vater in einer anderen Ecke des Zentrums schläft, ebenfalls zusammen mit anderen männlichen Gästen. Am Morgen versucht sie bei Tagesanbruch aufzuwachen, um sicher zu sein, dass sie ihr Kind mit

warmem Wasser waschen kann, das in den ersten Stunden des Tages versiegt.

Bei ihnen ist K., eine junge Frau von 19 Jahren, marokkanischer Herkunft. Sie ist seit 14 Monaten hier und auch sie kennt ihr Schicksal nicht. Sie erzählt, dass der Anwalt der Organisation, die dafür sorgt, dass im Zentrum Rechtsberatung angeboten wird, sie weiterhin fragt, warum sie nicht nach Marokko zurückkehrt. Sie will nicht nach Marokko zurückkehren, und auch wenn sie wollte, hätte sie keinen Schutz, nicht einmal in ihrer eigenen Familie; die würde ihr ihre Abwesenheit von zuhause für so lange Zeit nicht vergeben.

Sie sagt mir, dass es fünf junge marokkanische Frauen und Männer gibt, die sich in der gleichen Situation befinden wie sie; sie sind auch zur gleichen Zeit wie sie angekommen. Sie haben Schutz beantragt, weil sie aufgrund ihrer sexuellen Orientierung Diskriminierung und Gewalt jeder Art erfahren, sowohl von der Familie als auch von der Gesellschaft. Auch sie sind noch im CETI.

Dann habe ich drei junge Männer getroffen, zwei von der Elfenbeinküste und einen aus Guinea; sie sind zwischen 16 und 17 Jahre alt. Sie sind vor sechs Monaten in Melilla angekommen und sind nie zur Schule gegangen. Sie befinden sich hier nur auf der Durchreise, weil sie auf Freunde warten, aber die leben in einem Aufnahme-Zentrum für Minderjährige, **La Purísima\***. Auch diese Aufnahmeeinrichtung steht seit Jahren in der Kritik, wegen der Unzulänglichkeit der Einrichtung (die das Fünffache ihrer Aufnahmekapazität beherbergt), wegen des folgenschweren Fehlens der Dienste und wegen der Gewalt und den Misshandlungen an den jungen Bewohner\*innen.

[http://www.eldiario.es/desalambre/Purisima-lugar-huyen-ninos\\_0\\_537197121.html](http://www.eldiario.es/desalambre/Purisima-lugar-huyen-ninos_0_537197121.html)

Man schätzt, dass sich in Melilla circa 500 minderjährige Geflüchtete aufhalten und fast hundert von ihnen auf der Straße in einem Zustand der extremen Schutzbedürftigkeit und Ausgrenzung leben. Sie sind ständig Gefahren ausgesetzt und leichte Beute der lokalen kriminellen Strukturen. Die Jugendlichen ziehen es vor, auf der Straße zu leben statt in die Aufnahmezentren zurückzukehren. Dort brechen sie immer wieder aus, sei es wegen der Lebensbedingungen und der Gewalttätigkeiten oder weil sie sich bewusst sind, dass sie wahrscheinlich die ganze Zeit bis zur Volljährigkeit in Mellila verbringen müssen, um dann in ihr Land abgeschoben zu werden. Weil die **ninos della calle**, die Straßenkinder, alle marokkanischer Herkunft sind, ist ihre Furcht begründet.

Kürzlich hat die Europaabgeordnete Marina Arbol den Zustand beklagt, dass die minderjährigen unbegleiteten Geflüchteten in Melilla allein gelassen werden; ebenso auch die Tatsache, dass hinter der Langsamkeit der Verlegungen der Versuch der spanischen Regierung stecke, mit Marokko zu Übereinkünften zu gelangen über die Wiederaufnahme auch der minderjährigen Geflüchteten.

<http://elfarodemelilla.es/2017/02/28/ieu%e2%80%88denuncia-ante-bruselas-abandono-menores-extranjeros-melilla/>

Unterdessen versuchen die Straßenkinder auf eigene Faust Europa zu erreichen. Jede Nacht gibt es einen von ihnen, der probiert, sich auf einem Fernlaster zu verstecken, der auf die Fähre Richtung Malaga fährt... Richtung Europa.

\*CETI (span.) Centros de Estancia Temporal de Inmigrantes – Zentrum für vorübergehenden Aufenthalt von Migrant\*innen

\*UNHCR - Hochkommissar der Vereinten Nationen für Flüchtlinge

\*CIE – Zentrum zur Identifikation und Ausweisung

\*La Purisima – die Hochreine

Übersetzung aus dem Italienischen von Rainer Grüber